

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 (1849) Unterhaltungsblatt

95 (2.12.1849)

Unterhaltungsblatt.

(Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 2. Dezember 1849.)

Verantwortlicher Redakteur Wilh. Brandecker.

N^{ro.} 95.

Ein Serbenmädchen.

(Fortsetzung.)

Mit einer rasenden Wuth stürzte Gruja, da er ihn für den Urheber des Brandes erkannt hatte, demselben eine kurze Strecke nach; doch bald gewann er so viel Ueberlegungskraft um zu erkennen, daß es nichts fruchten würde, sich unter die Räuber zu begeben; ohnmächtig ließ er daher seine langen schnigten Arme sinken, und blieb wie eingewurzelt auf dem Flecke stehen, dumpf in das Grab aller seiner Hoffnungen und Wünsche stierend. Es war ein furchtbarer Augenblick, wie er das roth glühende Haus ansah und erkannte, daß nun nicht nur alle wohl berechneten Pläne gescheitert waren, die er so künstlich angelegt, sondern daß er auch sogar zum Bettler geworden, denn jene Truhe, die er stets, dem Cerberus gleich, bewacht hatte, die sein Alles in sich schloß, war nun ein Raub der Flammen geworden, und zwar dies alles durch den Mann, den er als Werkzeug seiner höllischen Machinationen benutzt hatte. Was mochte ihn wohl dazu bewogen haben? Sein eigenes Werk konnte es nicht seyn, denn sonst wäre er doch nicht so leer abgezogen. Hatte vielleicht Radovan dasselbe Spiel unternommen, welches er vor sechs Monaten selbst gespielt? Dessen, sagte ihm sein klarer Verstand, ist Radovan, der rechtliche, biedere Greis, nicht fähig. Oder sollte vielleicht Staniza — doch wie sollte sie, das schüchtern Mädchen, zu dem Räuber kommen? Jemand mußte aber da seyn, der ein Interesse dabei hatte, so viel schien ihm gewiß; doch wer dieser Jemand sei, konnte er nicht errätheln. Er nahm sich vor, es koste was es wolle, dieser Intrigue auf die Spur zu kommen, und dann sich furchtbar zu rächen. Er starrte noch immer gedankenbewegt in die rothe Gluth, unfähig, sein Auge abzuwenden; es war ja sein Alles zu Asche und in die vier Winde zerstreut worden. Dann aber erwachten alle Gefühle der Wuth in ihm mit rasender Stärke; sein Auge funkelte, wie das einer Löwin, der man ihre Jungen geraubt. Er umfaßte den Stamm einer Tanne und rüttelte mit Riesenkraft daran, um seinen Schmerz zu entäußern, aber der mächtige Baum widerstand hohnlachend seinen Bemühungen, und als er das Fruchtslose einsah, kehrte er den Zorn gegen sich selbst; er rautte das Haar aus seinem Kopfe und schlug mit den Fäusten gegen das Holz, bis er über und über mit Blut bedeckt und der Kraft ledig, zu Boden sank. Doch nicht lange verharrte er in diesem Zustande, sein Geist gewann wieder die gewöhnliche Spannkräft; er erhob sich und ging in die Wohnung seines Pächters, die nicht weit davon gelegen, ihm als einzige Zuflucht geblieben. Fieberhaft durchwogten ihn die stürmischen Gefühle, als er sich auf seinem Lager umherwälzte, umsonst bemüht, den Schlaf zu fesseln, der ihn scheute. Immer kam er wieder auf die Erscheinung Zivko's zurück, und strengte sich umsonst an, den Zusammenhang dieser Räthsel zu ergründen. Endlich versank er, von den ungeheuern Anstrengungen der verfloffenen Stunden ganz ermattet, in einen kurzen Schlummer, aus dem er sehr früh erwachte, und dann stürmte er hinaus in die freie Natur. Hier wollte er in der erfrischenden Morgenluft die Gluth fühlen, die sein Hirn zu verzehren drohte, hier wollte er seiner mächtig werden, um einen Entschluß fassen zu können, wie er es anzustellen habe, um sich zu rächen.

So war er den ganzen Tag rastlos umhergerirrt, ohne daran zu denken, etwas zu sich zu nehmen; er hatte den Wald durchstreift und auf unwegsamen Pfaden, keine Richtung befolgend,

sei es durch Zufall oder durch eine wunderbare Anziehungskraft, gegen Abend das Ende des Parks erreicht, wo wir gestern das liebestrunkene Paar belauschten. Unfern jener Eiche warf er sich in's Gebüsch, zog ein Pistol hervor, betrachtete es mit einer wilden Mordgier, indem er es bald auf die eigene Brust setzte, bald vor sich hinreckte, als suche er ein anderes Ziel. Plötzlich wurde er aus seinen Gedanken durch jene uns schon von früher her bekannten Flötentöne geweckt, die sich der Stelle, wo er lag, näherten. Neugierig, was da kommen werde, zog er sich tiefer in's Gebüsch zurück, ohne seinem Auge die freie Aussicht zu rauben. Er durfte nicht lange warten, als Staniza am Arme Zwetko's, im Gespräche vertieft, daher kam und sich auf die Bank unter der Eiche niederließ. Mit gespanntem Ohre horchte er ihrer Reden, in deren Verlauf seine Stirnader mächtig anschwell. Doch als Staniza von Zwetko wieder zärtlich umfaßt wurde, und er ihr die Versicherung gab, daß sie fortan für ihren Vater nichts mehr zu befürchten habe, da konnte Gruja seine Wuth nicht mehr bemeistern; mit einem Satz sprang er aus seinem Verstecke und schob sein Pistol auf Zwetko, der, gut getroffen, mit einem leisen Schrei zusammenbrach. Alles um sich vergessend, warf sich Staniza auf Zwetko, um das Blut zu stillen, das aus seiner Brust hervorquoll, aber in diesem Augenblicke wurde sie von hinten ergriffen, weggezogen und auf den Armen Gruja's über das Gehege des Parks davongetragen.

V.

Ein Doppelzusammentreffen.

Einige Jahre waren dahingeflossen und hatten in ihrem unaufhalt-samen Dahinrollen Veränderungen herbeigeführt, nicht nur in dem Leben einzelner Menschen, auch in dem Gesichte der Staaten und Völker. Es hatte ein allgemeines Aufrütteln Europa's aus seiner Ruhe zu einem Weltkampfe stattgefunden; es wider-haltete der Schlachtdonner vom mittelländischen Meere bis zur Nordsee, vom atlantischen Ocean bis zum Ural, und aller Augen schauten nach Westen, wo ein Mann erstanden, der von Paris aus die Zügel Europa's in seiner Hand hielt und den Lauf der Völker durch Kanonendonner dirigitte. Aber auch im Süden schauten Aller Augen auf einen Mann, der nicht minder bewunderungswürdig sich zeigte, und zwar in dem Lande, wovon unsere Erzählung handelt.

Die Türken-schlacht bei Schabay war geschlagen, das serbische Heer zerstreut und die Woiwoden auf östreichisches Gebiet geworfen worden. Die scheidende Sonne vergoldete die Ebene und badete sich in den klaren Wellen der Save. An dem Ufer dieses Flusses sah man, in der Gegend von Palesch, zwei Männer hinabreiten, im eifrigsten Gespräche vertieft, wovon man in dem Einen gleich Zwetko erkennen mußte. Ihre Unterhaltung betraf das so eben stattgefundene und unglücklich ausgefallene Treffen, als ein Reiter heransprengte und sich an die Weiden wendend sagte: „Verliert keine Zeit! der Nachen steht bereit, uns an östreichisches Ufer zu setzen. Alle sind bereits im Begriffe, den nachrückenden Türken zu entkommen. Was sollen wir nun hier, da der Türke wieder Herr und Meister dieses Landes ist. Nun! was zögert Ihr noch? bald dürfte es zu spät seyn!“

„Geh!“ begann Zwetko's edler Begleiter, der Woiwode Milosh, „was soll mein Leben in Oestreich, indest der Feind mir Weib und Kind und die alte Mutter in die Sklaverei verkauft!“ — Ein verächtliches Lächeln auf den Lippen,

kehrte er ruhig dem unwillkommenen Warner den Rücken und setzte seinen Weg weiter fort.

„Ich muß Euch verehren,“ begann Zwetkó, „so wie alle unsere Brüder thun! Fest, wie eine alte Eiche, steht Ihr da, ungebeugt im Sturme, trotzend seiner Gewalt, und strecket schützend Euere Arme aus über das unglückliche arme Volk, das mit sehnsüchtigen Blicken von Euch nur Hülfe hofft, und mit Stolz Milosch sein eigen nennt.“

„Laßt das,“ entgegnete Milosch mit Behmuth, „Volkeshuld und Weibergunst sind wie die Spreu, die vom Morgenwinde verweht, nur Spuren zurückläßt, und um so schmerzlicher an das Befessene erinnern. Wehe Jenem, der darauf seine künftige Größe baut, nur zu bald wird der Wankelmuth den losen Grund erschüttern und unter seinem Schutte den Erhabenen begraben! Ich mache keine andere Ansprache auf mein Volk, als daß es mit Kraft dem Feind entgegen trete und das eiserne Joch abschüttle, welches Barbarendespötte um seinen Nacken geschmiedet, und daß es einmüthig den Befreiungskampf bestünde; gern will ich es leiten und führen, gern meinen Leichnam zur Pforte machen, durch die es einzöge in eine bessere Zukunft.“

In diesem Augenblicke fasste ihn Zwetkó bei der Hand und rief: „Seht!“ Der Fürst wandte seinen Blick nach der Gegend, wohin jener zeigte, und gewahrte auf der Höhe eines Hügelgels eine Gruppe türkischer Reiter, die sich ihnen naheten.

„Wir dürfen diesen Bluthunden nicht in die Hände fallen,“ sprach er rasch, während er seinem Renner die Sporen in die Flanken drückte, daß er fast mit dem Bauche den Boden berührend, dahinstieg. Doch Zwetkó that nicht ein Gleiches. Wie festgewurzelt stand er da, das schraubende Ross am straffen Zügel mit Mühe zurückhaltend, und verwendete keinen Blick von jener Gruppe, die indes näher gekommen war. Er hatte sich nicht getäuscht.

Auf hohem Pferde saß im Janitscharenharnische die abschauliche Gestalt des ihm nur zu sehr verhassten Gruja; sein Blut siedete, es trat mit einem Male das Bild Staniza's in aller Frische vor seine Seele, die jenes Ungethüm damals entführt — und vor der ihm, trotz allen seiner Anstrengungen, keine Spur zu finden geglückt hatte. Noch immer lebte sie in seiner Seele, und noch immer galt jeder Herzschlag ihr. Endlich hatte ihn der Zufall begünstigt; es nahte ihm jener Mann, der ihm sein Liebste entriß, der ihn damals dem Tode geweiht hatte. Er konnte nicht so feige seyn, ihn zu fliehen, und koste es sein Leben, er mußte wissen, was mit Staniza geschehen und wo sie sich befände. Auch er war schon erkannt worden von seinem Gegner, denn mit geschwungenen Säbeln stürmten die Türken heran, und mit dem Ausrufe: „Bist Du zum zweitenmale in meine Hand gegeben, Hund, daß ich meine Rache fühle, die der Brand meines Hauses entzündet hat? O, daß ich Dich sicherer trüfe, als es einst der Fall gewesen;“ wurde er umringt, und trotz seiner verzweifeltsten Gegenwehr, der Uebermacht erliegend, gefangen genommen.

Der gefnebelte Zwetkó ritt eben ins türkische Hauptlager, als an ihnen vorüber ein Mann mit niedergeschlagenen Augen, ehrensüchtig grüßend, davon schritt.

Das erdfahle Gesicht, beschattet von einem dichten, schwarzen Barte, der lange Talar, der seinen Leib bis auf die Knöchel verbarg, und eine kleine Mücke, die auf seinem gekrümmten Rücken festgeschmalt war, ließen ihn sogleich als Einen jenes Stammes erkennen, der durch Jahrtausende dem Zahne der Zeit widerstanden und dem Leichenzuge so vieler Nationen gefolgt ist, der einst selbst Gesetze gegeben und gekrönte Häupter besessen, und der jetzt so zerstreut dem Drucke preis gegeben und jeder Mahnung einstiger Herrlichkeit baar ist; als Einen jenes Stammes, dem man blos seine Verworfenheit zum Vorwurfe macht, ohne auf die bedingenden Ursachen zurückzugehen. Ehen wandte der Jude, denn ein solcher war er, sein Haupt nach dem Lager zurück, und ließ seine Augen spähend umher gleiten,

als mit einem Male, da sich ihm nichts Verdächtiges zu zeigen schien, sein eingebogener Rücken, wie eine elastische Sprungfeder empor schnellte, und er mit geflügeltem Schritte seinen Weg bergauf und thalab fortsetzte.

Matt und vom Staube bedeckt, sehen wir denselben Juden am Abende des vierten Tages in Zreutschka im Rudniker Gebirge anlangen. Auf einem steilen Abhange daselbst erhob sich ein einfaches Gebäude mit einigen Nebenhäusern, der Sitz des Oberknesen und Woiwoden Milosch. Mit sehnsüchtigem Auge sah der Jude in die steile Höhe, seine Füße versagten ihm den Dienst, doch muthig dem Ziele seiner Reise zusteuend, gewann er bald den Gipfel, er athmete tief auf und sank ermattet zur Erde nieder, seine Augen füllten sich mit Thränen, und die Hände gefaltet, betete er leise vor sich hin. — Dann erhob er sich langsam vom kühlen Boden, trocknete die rothgeweinten Augen, und als er um eine Felsenhecke bog, erstaupte er über das sich ihm darbietende Schauspiel. So weit der Blick nur reichen konnte, war die Gegend mit Menschen gefüllt, die in Gruppen vertheilt, theils Bäume abhieben und den Boden ebneten, theils Bäume einpflanzten, im Gespräche begriffen, umhergingen und hie und da stehen blieben, wo dann die Beschäftigten ihre Aelte sinken ließen und mit gespanntem Ohre aufhörten. Zogend schritt er auf den ihm Nächsten zu und fragte: „Guter Mann, könnt Ihr mir nicht sagen, ob ich den Woiwoden Milosch sprechen kann?“

„Jeder Serbe kann seinen Vater sprechen,“ entgegnete der Angeredete, „doch was hast Du Jude mit ihm zu schaffen? Hat Dich der Gewinn auch hierher gelockt? Was Anderes wäre es wohl sonst? Wie könnte dem Juden des Staates Wohl obliegen; sorgt er doch nur für eignes Wohl. Fluch euch verfluchtem Volke!“

„Warum flucht Ihr einem armen Volke,“ erwiderte sanft der Jude, „das ohnehin der Himmel schon so hart gestraft hat? Was that diese dem Wilde gleich gehetzte, unglückliche Nation? Ihr fragt, wofür der Jude Sinn und Herz habe? Soll er wohl fühlen für Den, der ihm mit Verachtung und Spott entgegen tritt und mit jedem Worte den Stachel des bittersten Hohnes ihm in die Brust stößt? Rührt auch Ihr die Ruthe, die Euch schlägt? — Wie soll er nicht fest an seinem Mammon hängen, da dies sein einziger Freund, sein Retter und Schützer in Noth und Drangsal ist? Wer erbarmt sich des Juden, des armen Juden? Hinausgestoßen aus seinen angestammten Rechten, steht er da, der Gebrechliche, im schwanken Rachen auf wogendem Meere, und Ihr mißgönnt ihm noch den geringen Ballast, mit dem er sein Schiffchen belastet, um nicht allsogleich ein Raub der ihm umzischenden Brandung zu werden? Fürwahr, Ihr begeht eine große Sünde, die schwer Euch drücken dürfte, wenn einst der Himmel —“

„Ei seht mir doch den Juden, der spricht vom Himmel,“ sagte der Andere, „ein Jude und der Himmel, wie verträgt sich das? Warte, ich will Dir eine Lektion geben, daß Du gewiß nicht mehr an einen Himmel denken sollst. Und eben so schnell, als er dies gesprochen, hatte er auch schon von einem gefällten Baume einen Ast abgebrochen und führte einen gewaltigen Hieb auf die Schulter des armen Juden, daß derselbe einen hellen Schrei ausstieß und zu Boden sank. In demselben Momente aber trat ein Mann, der in geringer Entfernung mit einigen Andern, unter denen sich die Vorzüglichsten der serbischen Nation befanden, ein Gespräch gepflogen hatte, von dem Schrei herbeigeloekt, zu dieser Gruppe hin und fuhr mit einer Donnerstimme den Mann an, der so eben wieder ausholte, um dem Niedergestreckten einen zweiten Hieb zu versetzen: „Was gibts hier? Was soll's?“

„O, gnädiger Herr,“ begann wimmernd der Jude, „ich kam hieher, um nach dem Woiwoden Milosch zu fragen, mit dem ich zu sprechen habe, und da hat dieser Mann, dem ich doch nichts zu Leide gethan, auf mich geschimpft und mich geschlagen. Erbarmt Euch meiner, ich bitte Euch!“

„Um dies Recht braucht Ihr mich nicht zu bitten,“ entgegnete jener, „ich bin selbst Milosch. Was verlangt Ihr von mir? Doch Ihr werdet erschreckt seyn. Gehet dort in mein Haus und erwartet meine Ankunft. Du aber,“ fügte er, sich an den Schläger wendend, hinzu, „sollst Deine Strafe schon erhalten!“

„Der Himmel segne Euch,“ sprach der Jude, sich vom Boden aufrichtend, „der Ihr dem Hässlichen beisteht und Euch eines Mannes annehmet, den Ihr noch gar nicht kennt. Doch der gütige Vater droben läßt nichts unbelohnt. Ich sehe Euch schon im Geiste in aller Herrlichkeit prangen, zu der Euch Euer fühner Genius emporheben wird; ich ahne es, daß die Vorsehung Euch zu Großem auserkoren, und uns steht es nur zu, den Fingerzeig Gottes zu benutzen.“ Er küßte ihm die Hand und begab sich in das nahegehende Gebäude.

(Fortsetzung folgt.)

Vorsichtsmaßregeln

gegen das Umsichgreifen der demokratischen Cholera.

Das gefährliche Uebel der demokratischen Cholera, die vor dem März des letzten Jahres nur im Geheimeu grassirte, hat trotz allen Bemühungen von Seiten der Behörden seitdem so sehr um sich gegriffen, daß es dringend nöthig ist, das Publikum vor den Folgen dieser gefährlichen Krankheit zu warnen und die Art und Weise zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, wie man sich bei dieser fürchterlichen Krankheit zu verhalten und vor ihr zu sichern hat.

Das Uebel entsteht hauptsächlich durch den Genuß unreifer Ideen und die verderblichen Früchte der schlechten Presse: es beginnt gewöhnlich damit, daß man eine innere Unbehaglichkeit und Unzufriedenheit mit dem Bestehenden in sich verspürt, man bekommt die fürchterlichsten Leibschmerzen, wenn Einem die Nass. Allgemeine, die Kölnische, die Bessische Zeitung u. dgl. zu Gesichte kommt.

Sobald diese gefährlichen Symptome eintreten, lege man sich gleich zu Bette, setze eine Schlafmütze auf, ziehe sie möglichst tief über die Ohren, lasse alles Licht auslöschen und lese eine Nummer der Nass. Allgemeinen von Anfang bis zu Ende, damit man in Angstschweiß geräth. Geschieht dieses nicht, so schreibe man einen hochverrätherischen Zeitungsartikel und lasse sich kriminaliter inquiriren. Bringt auch dieses keine Wirkung hervor und wird der Kranke schlimmer, so schicke man eiligst zu einem Arzte, der denn schon durch gelindes Knuten, zehn Jahre Zuchthaus u. den ferneren Verlauf der Krankheit hemmen und den Patienten wieder zu sich bringen wird. Versäumt man dies und läßt den Befallenen immer röther werden, so ist menschliche Hilfe umsonst, er muß sterben und standrechtlich erschossen werden, damit er nicht noch Andere ansteckt.

Um sich aber vor dem Uebel möglichst zu sichern, sind folgende Vorsichtsmaßregeln nöthig.

Man lese keine demokratischen Blätter und Schriften, da diese den meisten Ansteckungsstoff in sich tragen.

Von Seiten der Behörden muß durch Wiedereinführung der Censur und verhältnismäßigen Geld- oder Gefängnißstrafe der Verbreitung derselben gesteuert werden.

Keine Lust ist ein Hauptbedürfnis und es sind daher alle wässerischen und anarchischen Elemente fern zu halten und wenn es nöthig ist, durch Pulver und Blei zu beseitigen.

Kammern und sonstige Schlafbehältnisse sind möglichst oft zu lüften und zu reinigen, damit keine verderblichen Elemente sich darin sammeln können.

Das Zusammendrängen vieler Menschen in geschlossenen Räumen bringt ebenfalls Verunreinigung der Luft und Schwängerung derselben mit demokratischen Ideen und Reden hervor, es sind daher alle Vereine aufzulösen oder wenigstens erst nach

sorgfältiger Auscheidung der schädlichen Elemente zu gestatten.

Der Körper ist stets rein zu halten und vor Allem das Baden nicht zu vergessen.

Die Hauptsache ist eine regelmäßige Diät, und ist daher eine Stelle als Abgeordneter sehr zu empfehlen, da diese mit regelmäßigen Diäten verbunden ist.

Doch dürfen keine neuen Wahlen vorgenommen werden, da bei diesen Fälle von Durchfall nicht zu vermeiden sind, auch dürfen von keinem Hohen Versprechungen verlangt werden, da Brechen die unvermeidliche Folge seyn würde.

Alles Saure ist schädlich, es darf daher zu Nichts ein saures Gesicht gemacht werden: ebenso hat man sich vor unverdaulichen Redensarten zu hüten.

Schließlich ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß nichts diese Krankheit mehr befördert und den Ausbruch derselben herbeiführt, als unnöthige Furcht. Sie untergräbt die beste Konstitution und veranlaßt wohl gar eine gewaltthätige innere Revolution. Es sind daher öftere Paraden, große Revuen, Truppenmärsche u. sehr zu empfehlen, da sie am Besten im Stande sind, diese Furcht den Aengstlichen zu benehmen.

Das Sanitätskollegium

der deutschen Staatsärzte.

(Preuß. Bl.)

Gegen Schulbrüder und Schulschwester.

Bei den Kezern sah die Kirche,

Welche Macht die Schule sei;

Und es brauchte einen Pfeiler,

Die bedrohte Klerisei.

Darum sah sie gern: wenn Priester

In die Schule traten ein,

Um die Kleinen herzurichten,

Zu erziehen kirchlich rein.

So entstanden neue Orden,

Mit der Schule nur betraut,

Und es lehrte nun der Bruder,

Und die Schwester, Christi Brant.

Aber ach! es ist das Lehren

Gar ein mühsam hartes Ding!

Schnell ersloß die erste Liebe,

Und der Eifer ward gering.

Andre Schulen, andre Lehrer

Rahmen forthin überhand,

Klein und kleiner ward der Orden

Mit dem düsteren Gewand.

Jetzt: wo man des Mittelalters

Rumpfkammer erust durchspäht,

Jetzt: wo man für Romas Kirche

Einen kräftigen Samen sät;

Jetzt: wo man nur in der Umkehr,

Nur im Alten Heil erblickt;

Jetzt wird auch der Lehrerorden

Neu belebt und neu beschiedt.

Und man preist die Ordenschulen

Als alleinig musterhaft,

Und man preist die Volksschulbrüder

Als versehen mit höherer Kraft.

Doch beim Licht besehn, ihr Schulen!

Zeigt ihr wenig Leuchter nur,

Aber frömmelndes Gebahren,

Aber kirchliche Dressur.

Halte ihr in steife Formen eure Schüler eingezwängt,

Glaubt ihr alle böse Sitte, Allen bösen Geist verdrängt?

Wenig haltet ihr auf Wissen, Auf den weltlichen Verstand,

Sagt: wie tauge da die Schüler Zu den irdischen Verband.

Schule soll allseitig bilden, Soll des Lebens Pflanzstatt seyn;

Das sind nimmer eure Schulen, Die ihr Roma dient allein.

Brüder! habt ihr wohl dem wahren
Hochberufe euch geweiht? —
Könnt ihr väterlich erziehen,
Die ihr keine Väter seid? —

Freudlos steht ihr in der Schule,
Ohne Weib und ohne Kind;
Wehe denen, die der Spielball
Eurer finstern Laune sind.

Und ihr Schwestern! sagt nicht Paulus:

Nicht zu lehren hat das Weib!
D, der Unterricht braucht Kräfte,
Aber schwach ist euer Leib!

Schüler sind gar schwer zu leiten,
Jeder Lehrer ist Regent,
Sagt: könnt ihr den Szepter führen
Und ein strenges Regiment?

Darum werden eure Schulen
Ohne längeren Bestand
Als erfolglos bald verschwinden,
Schwinden euer Zwitterstand!

Miscellen.

X Leipzig, den 21. Nov. Nach dem eben erschienenen „Deutschen Zeitungskatalog“ erscheinen gegenwärtig in Europa 1558 deutsche politische Zeitungen, Tage-, Wochen- und Intelligenzblätter, nämlich: in Anhalt 10, Baden 55, Baiern 127, Braunschweig 9, Bremen 18, Frankfurt a. M. 17, Frankreich 6, Großbritannien 1, Hamburg 24, Hannover 32, Hessen-Darmstadt 34, Hessen-Nomberg 4, Hessen-Kassel 22, Hohenzollern 4, Holstein 17, Lippe 4, Lübeck 4, Luxemburg 4, Mecklenburg 22, Nassau 13, Oldenburg 8, Oesterreich 74, Preußen 632 (Provinz Brandenburg 110, Pommern 56, Posen 18, Preußen 77, Schlesien 103, Sachsen 91, Rheinprovinz 110, Westphalen 67), Ruß 11, Rußland 14, Königreich Sachsen 183, Herzogthümer Sachsen 44, Schaumburg 2, Schleswig 5, Schwarzburg 12, Schweiz 77, Waldeck 2, Württemberg 67. — Die Zahl der Zeitschriften, welche seit 1848 begonnen, aber bereits wieder eingegangen sind, beläuft sich auf 269.

X Eine merkwürdige Kaffeemühle kann man in dem Laden eines Krämers zu Newyork sehen. Da erblickt man drei Eichhörchen in einem cylinderförmigen Drahtkäfig, wo die Are von vier Fuß auf kleine Räder wirkt, welche die Kurbel einer Kaffeemühle in Bewegung setzen. Ein Eichhörchen kann mittelst dieser sinnreichen Maschine durch sein Herumspringen ohne die mindeste Anstrengung in jeder Stunde ein Pfund Kaffee mahlen. Man schätzt in dieser Combination die Kraft eines Eichhörchens auf 64 Pfund.

X Das Glück der Menschen besteht mehr in dem Erwerbe, als in dem Besiz von Gütern.

Haritätenkästlein.

© Prüfung eines Eisenbahnbeamten. Zwei junge Männer treten ein. Examinator. Bitte, meine Herren, beantworten sie gefälligst die Fragen, welche ich jetzt an Sie richten werde. Können Sie früh aufstehen und spät zu Bette gehen, ohne Müdigkeit zu verspüren? — Ja. — Können Sie in 5 Minuten zu Mittag essen und wenn es seyn muß gar nicht? — Ja. — Können Sie schlafen mit einem offenen Auge und einem offenen Ohr? — Ja. — Können Sie, wenn der Train in vollem Fluge ist, auf einem Conducteurplatz sitzen, ohne zu wackeln? — Ja. — Wollen Sie versprechen, einem Passagier, der behauptet, Sie hätten ihm 4 Pfennige statt eines Achtgroschensstücks zurückgegeben, die zehn Silbergroschen aus Ihrer Tasche zuzulegen? — Ja. — Wollen Sie versprechen, niemals ein Billet zur dritten Klasse zu verkaufen, wenn Sie eins zur zweiten verkaufen können? — Ja. — Wollen Sie, nachdem

Sie die ganze Woche hindurch angestrengt gearbeitet, am Sonntage dasselbe thun? — Ja. — Können Sie einen Mann, der noch einmal so groß ist als Sie, durchprügeln, wenn er einen Passagier der ersten Klasse beleidigt? — Ja. — Wollen Sie Alles, was Ihnen in Ihrem Berufe begegnet, ertragen? — Ja. — Sehr schön, meine Herren. So kommen Sie in vierzehn Tagen wieder. Vielleicht kann ich Ihnen dann Hoffnung machen, daß Sie placirt werden, sobald sich eine offene Stelle findet.

© Eine junge Dame begegnete einem stummen Bettler. Sie gab ihm ein Almosen und fragte ihn voll Mitleid, wie lang er stumm sei? „Ach! du lieber Himmel,“ versetzte der Stumme mit kläglichem Geberden, „s sind jetzt zwei Jahre.“

© Verlorne Sache. Auf dem Wege vom Dreikönigsbunde zum alten Bundestage ist eine noch ziemlich neue oktroyirte Reichsverfassung verloren gegangen. Der ehrliche Funder wird gebeten, sie gegen eine angemessene Belohnung — für sich zu behalten.

Michael Volk in Deutschheim.

Es kommt doch vor.



Professor. „Sehen Sie, meine Herren, hier habe ich Gelegenheit, Sie auf die merkwürdige Eigenthümlichkeit aufmerksam zu machen, daß der schwarze Farbstoff, der die Haut des Negers schwarz macht, auch in den Nieren abgesondert wird.“

Die Zuhörer. „Ah, ah!“

Patient. „Verzeihen, Herr Professor, das kommt von dem schwarzen Zahnpulver, mit dem ich mir heute morgen die Zähne gepuzt habe.“

Professor (ohne die Fassung zu verlieren). „Wohl möglich — in diesem Fall — aber ich versichere Sie, meine Herren, es kommt doch bei vielen Negern vor, wie ich Ihnen gesagt habe.“ (Z. Bl.)

Räthsel.

Essen die Todten mich doch, und erköhnt sich ein Lebender jemals, Mich zu essen, so fällt bald er dem Orkus anheim.

Auflösung des Räthfels in No. 94:

Der Buchstabe R.